

Moby
Last Night
Mute/EMI

Weltpremiere! Zum ersten Mal bekomme ich keinen Tonträger eines Künstlers um darüber zu schreiben. Ich unterschreibe die Erklärung mit den downgeloadeten mp3-Files kein Schindluder zu treiben und sie schon gar nicht im Internet zur Verfügung zu stellen. Wird gemacht! Das Objekt oder in diesem Fall eben Nicht-Objekt der Begierde ist das neueste Werk des Electronic-Soundmalers Moby. Seit Anfang der 90er auf der Szene führte sein Weg vom Techno-Rumpelstielzchen über den Soundtrack-Komponisten zum Hit-Lieferanten. Also rein mit der Musik in den iPod. Angeblich wird auf diese Art sowieso die meiste Musik konsumiert. Und sobald der erste Ton durch die Kopfhörer schallt ist sowieso alles egal. Man befindet sich auf einer Zeitreise durch die letzten 20 Jahren Dancefloor-History. Der Gehsteig wird zum Catwalk, die Straßenbeleuchtung zum Spotlight und die Stadt zur persönlichen Disco. „Last Night“ ist ein Tanzpalast im Hosentaschenformat mit Mobys typischen Keyboard-Melodien und heran-rauschenden Snare-Drum-Wirbeln. Auch über die Stereoanlage trägt einen das Album durch die Welt der Beats und Grooves – mal auf Samtpfoten, mal auf Tanzhufen. Hier entfalten die Arrangements ihre volle Spannweite und wie Moby selbst als Songtitel meint: „Disco Lies“. Aber es ist eine süße Lüge. Das auf „Last Night“ nicht viel neues passiert tut nichts zur Sache – es ist der Moment der zählt – so wie in legendären Nächten. Die mp3-files werden jetzt gelöscht – das Album muss her!

Christoph Tautscher

Sergio Mendes
Encanto
Concord / Universal Music

Wie schon beim treffend bezeichneten letzten Album „Timeless“ arbeitet Sergio Mendes auch bei der aktuellen Veröffentlichung „Encanto“ sehr eng mit will.i.am, dem Mastermind hinter den Black Eyed Peas, zusammen. Und es zeigt sich, dass dieses Team noch lange nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat. Wesentlich homogener und kompakter kommt der Sound auf dem Silberling daher. Es ist kein Zusammenklatschen eines renommierten Alt-Stars mit einem angesagten Hit-Produzenten. Mendes lud will.i.am auf eine Reise nach Brasilien und in seine eigene Vergangenheit ein. So fanden anlässlich 50 Jahre Bossa Nova vier Klassiker des Mendes-Weggefährten Antonio Carlos Jobim mit den Gaststars Natalie Cole, Till Brönner und der Grammy-nominierten Ledisi ihren Weg auf „Encanto“. Fergie, die Black Eyed Peas-Frontfrau eröffnet den Reigen mit dem Burt Bacharach Song „The Look of Love“. Immer schon wollte Mendes ein Album mit Künstlern aus verschiedensten Kulturkreisen aufnehmen, die in ihrer Muttersprache singen. So vervollständigt sich die Gästeliste unter anderen um klangvolle Namen wie Zap Mama, Jovanotti oder Juanes. Noch besser als beim Vorgänger gelingt es Sergio Mendes brandaktuelle Musik authentisch mit seine eigenen Wurzeln zu verbinden. Dabei entstanden Songs die wohl den ganzen Sommer lang (und darüber hinaus) aus Lautsprechern in Badeanstalten, Strand-Discos und Nachtclubs dröhnen werden. Und wir werden je nach Kondition begeistert mit dem Fuß wippen, dem Kopf nicken oder den Dancefloor stürmen. Übrigens sind sowohl der Meister selbst als auch Jovanotti und Ledisi in den kommenden Monaten auf Tour und z.B. beim Jazz Fest Wien 2008 live zu erleben

Christoph Tautscher

Lizz Wright

The Orchard

Verve/ Universal Music

Aus einem Geheimtipp Anfang des Jahrzehnts, ist mit dem dritten Album nun endgültig ein Fixstern am Jazz-Firmament geworden. Mit den ersten Arbeiten an der Seite von Joe Sample und den beiden Vorgängeralben hat sich Lizz Wright als erstklassige Interpretin und talentierte Songwriterin etabliert. Nun entstand mit „The Orchard“ ein Werk, das weit über das Jazz-Universum hinaus strahlt. Waren es bei „Salt“ und „Dreaming Wide Awake“ noch hauptsächlich Jazzmusiker die Wrights Visionen und Versionen den nötigen Background ermöglichten, arbeitete die Sängerin diesmal unter anderen mit der postmodernen Rhythm'n'Blues-Frau, Gitarristin und Songschreiberin Toshi Reagon und dem Calexico-Rhythmusgespann Joey Burns und John Convertino zusammen. Wie auf ein musikalisches Kissen zwischen Blues, Americana und Soul bettet sich die gospelgeschulter Kontraaltstimme und entfaltet sanft-rauchig zwischen Intimität und Autorität. Neben den Eigenkompositionen zeigt sich auch bei der Auswahl der Interpretationen ein weites Feld zwischen dem Ike und Tina Turner Klassiker "I Idolize You", Led Zepellins "Thank You" und "Strange", das Anfang der 60er durch die Country-Legende Patsy Cline bekannt wurde. Ohne Übertreibung kann man bei „The Orchard“ von einem Meilenstein einer der außergewöhnlichsten und eindrucksvollsten Stimmen der Gegenwart sprechen, die uns hoffentlich noch viele Jahre und Jahrzehnte begleiten wird.

Christoph Tautscher

Ersi Arvizu
Friends for Life
Anti- / Edel

Ein Album wie Stadtplan von Los Angeles. Aber es ist keine „Map to the home of the stars“. Es sind die dunkleren Vierteln, die wir hier im alten Europa nur klischeehaft stilisiert und verfälscht in Krimiserien präsentiert bekommen. Es sind die Seitengassen, in denen es nach Schweiß aus einfach eingerichteten Turnhallen und Sportclubs riecht. Verbunden mit der Hoffnung es doch auf die andere Seite der Brücke zu schaffen. Ersi Arvizu wuchs auf in East L.A., ihre Stimme kommt aus der Vergangenheit und ihre Songs erzählen Geschichten von großen Gefühlen, die in den versteckten Winkel bis ins Extreme ausgelebt werden. Egal ob es sich dabei um Liebe oder um Gewalt handelt. Es ist der Rock, der Jazz und der Blues der die amerikanischen Fußabdrücke auf „Friends for Life“ hinterlässt. Es sind die Mariacchi Klänge, Latin-Rhythmen und der soulige Groove, der dem Album eine Verve geben, die ein anderes Leben in vermeintlichen No-Go-Areas zeigen. Keine Romantisierung von Revolution oder dem Leben als Underdog, sondern gelebte Geschichten. Auf Spanisch und Englisch von Ersi Arvizu erzählt und von Ry Cooder musikalisch in Form gebracht. Ein wunderbares Abbild eines aktuellen Kaliforniens zwischen amerikanischer Gegenwart und südamerikanischen Wurzeln und Zukunft.

Christoph Tautscher

Georg Breinschmid & Friends

Wien bleibt Krk

Zappel Music

Es ist mittlerweile schon müßig zu bemerken, dass der Balkan am Wiener Rennweg beginnt wie es einst Metternich formulierte. In der österreichischen Bundeshauptstadt entkommt man der musikalischen Balkanisierung in Form von Festivals, Gastspielen und Kollaborationen nicht. Umso erstaunlicher, dass es Georg Breinschmid mit seinem Freundeskreis auf „Wien bleibt Krk“ schafft der Thematik, vor allem durch Verquickung von Jazz, Schrammel-Ästhetik und humorigen Texten eine neue Facette zu verpassen. Es gelingt dem Bassisten das Wienerlied und dessen südosteuropäischen Wurzeln zu feiern, ohne in österreichisch-typische Suderei oder Lobhudelei auszubrechen. Die Seitenhiebe und Spitzen sind unüberhörbar. Da wird H.C. Artmann und der einzige österreichische Popstar (natürlich Falco) zitiert, um gleich im Song Probleme mit dem Copyright zu befürchten. Wenn der Text nach eigenen Angaben schon älter ist und sich auf demütigende Schulerlebnisse bezieht, ist das Fußball-Aversions-Wienerlied Wasser auf die Mühlen der EURO 2008-Skeptiker. Musikalisch wird in Breinschmids Arrangements verschmolzen, was einst schon gemeinsames Liedgut war, um von schrägen Einsprängseln wieder aufgebrochen zu werden. Zusammen mit seinen „Friends“, zu denen unter anderem Aleksey Igudesman, Thomas Gansch, 4she, Tini Kainrath und Willi Resetarits gehören, gelingt Georg Breinschmid mit „Wien bleibt Krk“ eine nach vorne gerichtete musikalische Feld- und Ahnenforschung, ohne sich an den aktuellen Balkanhype oder die Wiener Glückseligkeit anzubiedern.

Willi Landl

Dein Haar ist eine Wohnung

Extraplatte

Wenn man von Jazz-Gesang spricht handelt es sich vor allem in heimischen Landen meist um weibliche Stimmen. Dieser emanzipatorischen Ungleichmäßigkeit tritt Willi Landl entgegen. Nicht nur, dass es sich um einen der wenigen männlichen österreichischen Jazz-Stimmen handelt. Er legt die Latte gleich noch etwas höher und singt vorwiegend auf Deutsch. Mit dem Titelsong „Dein Haar ist eine Wohnung“ schaffte er im Umfeld des Alternativ-Radiosenders FM4 einen kleinen Hit. Nun beweist der Künstler über eine dreiviertel Stunde lang, dass man unpeinlich im Jazz-Kontext über Beziehungsprobleme die an Soap-Operas erinnern, Lebenswelten von faulen Säcken, Glückskeks-Weisheiten oder die Gedankenwelt von Tieren rezitieren kann. Er bedient sich einem breiten Fundus der Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Mit „Batman & Robin“ kommt ein Kindergedicht von H.C. Artmann zum Einsatz. Besonders bemerkenswert sind die auf deutsch interpretierte Version der Mauerfall-Hymne „Wind of Change“ der Scorpions oder die smoothie Coverversion von Duran Durans „Wild Boys“. Seine eigenen Texte sprühen vor witzigen Beobachtungen und sehr persönlichen Begegnungen, die beim Zuhören neben einem Augenzwinkern, auch jede Menge Tiefgang entdecken lassen. Willi Landl lädt ein, sich in der Wohnung im Haar umzusehen und niederzulassen. Sodass am Ende in seinem Glückskeks steht: Eindrucksvoll wie Sie Ihr Gegenüber überzeugen können.

Christoph Tautscher

Car Radio Band

Deluxe

cracked anegg / Lotus Rec.

Locker und flockig - eigentlich viel zu schade um es nur im Autoradio zu hören. Die Car Radio Band entdeckt die klassische Ska-Upbeat-Rhythmik für den Jazz und packt gleich ein paar lateinamerikanische Grooves in den Kofferraum. „Deluxe“ ist ein Frühlingsalbum für den Wochenendtrip aufs Land, wie auch für die Daheimgebliebenen, die dem grauen Betonalltag zumindest im Kopf für eine Albumlänge entfliehen wollen. Das österreichische Quartett besteht aus in der Jazz-Szene verwurzelten Musikern, die bisher unter anderem beim TAKON-Orchester oder Drechsler in Erscheinung traten. Im gemeinsamen Vehikel Car Radio Band wird im Stile der 50er und 60er Gas gegeben und Perlen einer Ära - bekannt wie unbekannt - nicht am Wegesrand liegen gelassen. Selbst bei zeitgemäßen Interpretationen von Klassikern wird nicht halt gemacht. So erlebt neben einer Instrumental-Version von „I put a spell on you“ oder „Dark Night“, „I'm In The Mood For Love“, mit Meena Cryle an den Gast-Vocals eine „Car-Radio-isierung“. Der tiefende, uramerikanischen Rhythm & Blues und so manch schräger Zwischenton lässt neben dem Spaß auch den Soul und die Melancholie nicht zu kurz kommen. Doch es überwiegt die frühjährliche Vorfreude auf sonnige Sommermonate, die man mit „Deluxe“ im Autoradio umso besser ansteuern kann.

Christoph Tautscher